

wäre es, wenn jeder Verwalter einer Volksbücherei bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Würzburg den Verfasser dieses Artikels in seiner Wohnung (Grünwaldstraße 6) aufsuchen würde, da könnte ohne weiteres die Auswahl geeigneter Werke erfolgen. Eines aber ist unbedingt nötig: die Volksbüchereien müssen ihre Einnahmen der Geldentwertung anpassen. Die Leihgebühr wird sich auch in kleineren Büchereien, in denen Ausgaben für Personal, Beleuchtung und Beheizung wegfallen, um den Betrag von 1 Pfennig Friedenswährung für Band und Woche bewegen müssen, wenn nicht sehr hohe Zuschüsse gewährt sind. Nach der allgemeinen Erfahrung gelingt es auch in den Städten ohne weiteres, diese Leihgebühr (zurzeit also 10—20 000 M.) zu erhalten; auf dem Lande muß da wohl noch vielfach Erziehungsarbeit geleistet werden. Ohne solche (höher scheinende!) Leihgebühren gehen aber unsere Volksbüchereien rettungslos dem Schwund des Bücherbestands und damit dem Untergang entgegen.

Dr. A. Goller

## Buch- und Bildbesprechungen

**Frankenfahrt.** Zwölf Heimatbilder von Oskar Hendinger. Verlegt bei Hannes Wadenklee, Buch- und Kunsthandlung, Würzburg.

Im 8. Jahrgang der Zeitschrift „Frankenland“ S. 149 konnten wir die „Stimmungsbilder malerischer Landschaften“ unseres Bundesfreundes Otto Mehling besprechen; die „Frankenfahrt“ Oskar Hendingers tritt ihnen würdig an die Seite. Wenn man diese zwölf feinen Bildchen in echtem Kupfertiefdruck beschaut, muß man sagen: die „Ansichtskarte“, diese merkwürdige Erscheinung unserer Zeit, hat nach der Seite der Stoffwahl wie der Herstellung sich immer mehr verfeinert, hat über mancherlei mißglückte Versuche, über allerhand Verirrungen hinweg in ihren besten Leistungen eine schöne künstlerische Höhe erreicht — und in unserem Frankenland sieht man in dieser Hinsicht keineswegs hinter anderen Gegenden zurück. „Stimmung“: dies sucht der Liebhaberphotograph heute vor allem in der Landschaft; die Bilder, die er auswählt, sollen — im Einklang von Natur, menschlichen Schöpfungen, Jahreszeit und Tagesstunde — nichts mehr und nichts weniger als Seele haben. Und Seele haben in der Tat Hendingers Bilder. Wir heben als besonders gelungen die „Morgenstille“ bei Waldenhausen an der Tauber hervor, wo über die Wiese, hinter Büschen halb versteckt, die alte Kirche mit ihrem niedrigen Dach und ihren zwei augenähnlichen Turmfenstern gleich einem verzauberten Menschen zu dem leichtbewegten Wasser und den zitternden Uferpflanzen herüber lugt. Aber auch alle anderen Bilder sind trefflich erfasst und auch technisch sauber und weich durchgeführt. Diese „Frankenfahrt“ sei als kleines Geschenk namentlich für unsere bildungsfähige Jugend bestens empfohlen.

P. S.

**Johannisfeier und Sonnenwendfest des Deutschen Vereins im Haag.** Sonderabdruck aus der „Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande“ vom 14. Juli 1923.

Dieses Heftchen berichtet über eine Feier des Deutschen Vereins im Haag, die am 23. Juni 1923 in Anwesenheit von etwa 200 Menschen in dem Sommergarten Wijkerbrug bei Voorburg stattfand und auf alle Teilnehmer den tiefsten Eindruck machte. Die Anregung zu dem Fest ging aus von dem Schatzmeister des Vereins, der — ein Franke und wohlverdientes Mitglied des Frankenbundes — seit längerer Zeit den Gedanken des 24. Juni als deutschen Nationalfesttages pflegt (vgl. die in Heft 4/5 unserer „Mitteilungen“ besprochenen „Johannislieder“). In welchem Sinne die Deutschen im Haag den Johannis-



tag begingen, ersehe man aus den Worten, die der Vorsitzende des Vereins in seiner Begrüßungsrede sprach: „Daß wir hier einig sind, ist selbstverständlich. Aber daß wir uns einig fühlen mit allen unseren deutschen Brüdern und Schwestern, daheim im Vaterlande und sonstwo auf weiter Welt, das soll das Johannisfest bezeugen und das überall aufblühende Johannisfeuer. Es soll ein Fest aller Deutschen sein. Gemeinsame Freude und gemeinsame Trauer soll sie zusammenschmieden.“ In der Tat, wenn man sich aus den Zeilen des Festchens von der sinnvollen, erhebenden, begeisterten Durchführung des Festes überzeugt, billigt und begrüßt man die Worte des Festberichtes: „Durch seine Tat hat der Deutsche Verein im Haag allen Auslandsdeutschen auf der weiten Welt bewiesen, daß es für sie alle einen Tag im Jahr gibt, an dem sie sich alle ohne Unterschied vereinigen können, um ihr Deutschtum an sich und das Vaterland an sich vollkommen überparteiisch, neutral nach innen und national nach außen, zu feiern.“ P. S.

**Das Segel im Himmelreich.** Ein altfränkischer Roman von Franz Herwig. Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart. 1921.

Wenn ich nur in der herkömmlichen Art über diesen altfränkischen Roman berichten wollte, so könnte ich etwa sagen: „Der Verfasser hat sich ausgezeichnet in das Leben einer fränkischen Kleinstadt um die Mitte des 18. Jahrhunderts hineingefunden und ihre Begehrtheit, ihre idyllenhafte Selbstbeschränkung, ihre teils liebenswürdigen, teils belächelbaren Originale in schöner, leichtflüssiger Sprache anmutig geschildert.“ So könnte ich sagen, und ich könnte dieses Urteil mit gutem Gewissen verantworten. Wir vom Frankenbund, wir Franken überhaupt, sind aber solchen Büchern gegenüber natürlich nicht ganz so eingestellt wie die Leser im übrigen deutschen Vaterland; lesen wir einen „altfränkischen Roman“, so ist es uns nicht nur ums „ästhetische Behagen“ zu tun, sondern wir wollen wirklich fränkisch mitfühlen können, und fragen uns daher, ob der Verfasser der fränkischen und damit unserer eigenen Seele gerecht geworden ist, ob er unsere Art und den Beruf unseres Stammes wirklich in der Tiefe erfasst hat. Und diese Frage kann im vorliegenden Fall getrost mit „ja“ beantwortet werden. Ein junger Brausekopf, der bei den „dicken, süßen Suppen, den gemästeten Gänsen, dem fetten Geflücht, den dicken Bratäpfeln“ seines Heimatnestes ersticken zu müssen glaubte, fliegt hinaus in die Welt und verschreibt sich dem großen Preußenkönig, in dessen Land „das Leben einen scharfen und kühlen Atem hat“, wo es „keine Heiligen gibt, die davon leben, Bettel und Almosen zu vermitteln“. Er wird Korporal im Heere Friedrichs und benützt die Gelegenheit, die ihm einer der Einfälle der preussischen Truppen in Franken bietet, sein Heimatstädtchen heimzusuchen und zu schauen, um dem Spießbürgertum eins zu versetzen; mit sechs Kerls bringt er den Ueberfall fertig, und jetzt steht er vor seinem Vater, dem alten Kantor Gildenklang, und reißt den Mund, wie er's natürlich in Preußen gelernt hat, gewaltig auf zum Verächtlichmachen der Heimat und zum Lobpreis preussischer Disziplin, Arbeitsamkeit und Nüchternheit. Aber der Alte ist auch nicht auf den Mund gefallen — denn er ist auch ein Franke, und seine Rede ist flüssig genug, wenn auch nicht überheblich und schmodderig — und er sagt seinem Sohn, was droben in Preußen über all dem Getue mit Arbeitsamkeit, Vernünftigkeit und Strammheit zum Teufel gehen kann, und was des Franken Beruf in Deutschland ist und bleiben muß: „Ich weiß schon, Ihr seid Soldat oder Richter oder Beamter oder ich weiß nicht was sonst noch, aber Ihr seid das und damit fertig. Ich versteh' schon — da könnt Ihr in Eurem Handwerk wohl vorankommen und uns ein Muster sein. Aber das Menschentum geht dabei zum Teufel, das große, weite Menschentum. Schau — wir wollen eben nur Menschen sein, was wir treiben, ist dabei gleichgültig, nur daß auch dieses dann von dem runden, warmen Menschlichen durchtränkt ist. Daher kennen wir auch keine Kanaille und schauen nicht einer auf den anderen herunter: Mensch ist Mensch. Sebalb — glaub' mir, ich will dir gar nicht zureden, daß du uns heimkehrst, nein, bleib nur da, wo du mit freiem Willen bist, den Süddeutschen wirst du ja doch nicht wieder los. Aber es wundert mich bloß, weil du deinen Preußen dich mit Leib und

Seel verschreibst, in der Meinung, ihnen zu helfen. Du könntest ihnen ganz anders helfen, wenn du sie mit deinem Frankentum bereicherst, eine Brücke wärest zwischen hien und drüben, ihnen zeigtest, daß Preußen nicht Deutschland ist." So spricht Vater Gildenklang, und der trozige, wilde Bub fühlt die Weisheit dieser Worte. Wir aber danken es dem Verfasser, daß er den Beruf des Franken in Deutschland nicht nur erfasst, sondern dieser seiner Erkenntnis einen so schönen und hoffentlich bald recht weithin vernommenen Ausdruck verliehen hat.

P. S.

### Wichtige Mitteilung

1. Wer die Mitteilungen nicht regelmäßig bekommt, reklamiere bei der Post, muß aber als Erscheinungsort Rothenburg o. Tbr. nennen, da die Blätter dort gedruckt und versandt werden.
2. Wohnungsänderungen wollen ebenfalls stets der Post gemeldet werden.
3. Jeder Bezieher sende sofort den Wert eines Glas Bieres als Nachzahlung auf das Postsparkonto 16 349 Nürnberg des Verlag „Der Bund“, Nürnberg.
4. Einige Bezieher der Blätter haben Bestellungen auf Bücher unseres Verlages aufgegeben. Dieselben konnten bis heute noch nicht ausgeführt werden, da auf der Bestellkarte die Anschrift fehlte. Wir bitten all die Besteller, die die Werke noch nicht bekommen haben, dieselben noch einmal zu bestellen und die Adresse vollständig anzugeben.
5. Bücherbestellungen oder sonstige wichtige Mitteilung bitte nie auf den Abchnitt der Zahlkarte machen.
6. Bei Bestellungen auf die Mitteilungen des Frankenbundes wolle genau folgendes angegeben werden: 1. Vor- und Zuname, 2. Beruf, 3. Wohnort, 4. Postbezirk, 5. Straße und Nummer. In Städten, in denen mehr Postämter sind, hat der Besteller auch das Postamt seines Bezirkes zu nennen. Z. B.: Würzburg 2 oder Nürnberg 5 usw. Diese Angaben sind unbedingt notwendig, wenn der Besteller auf prompte Zusendung Wert legt.
7. Die Geschäftsstelle des Frankenbundes ist Würzburg, Domstraße 72 bei Bruno Frank. Dorthin wollen sich alle die Gruppen wenden, die wünschen, daß im Herbst und Winter Vorträge in ihren Gruppen gehalten werden. Die Fränkischen Dichter lesen gerne aus ihren Werken vor. Gruppenobmänner, bereitet die Sache vor und meldet euch.

Der Verlag

**W**er übernimmt familiengeschichtliche Forschungen in Königs-  
hofen a. d. Tauber? Meldungen erbittet Franz Wedesiger, Ludwigshafen a. Rh., Prinzregentenstraße 44.



In 2. Auflage erscheint bei uns:

LEO WEISMANTEL  
**Der Maler Rudolf Schiestl**



Diese zweite Auflage des so rasch  
 vergriffenen Werkes wurde um das Doppelte  
 an schwarzen und farbigen Wiedergaben der Schiestl'schen  
 Bilder vermehrt. So wird diese Ausgabe ein  
 richtiges fränkisches Hausbuch  
 werden



Preis broschürt Gz. Mk. 3.-

// gebunden Gz. Mk. 4.-

Sollte es möglich sein, daß es einen Franken  
 gibt, der dieses Werk nicht besitzen wollte?

Der Dichter der fränkischen Erde ist

# NIKOLAUS FEY

Jeder Franke sollte seine Werke besitzen, um  
dadurch bestes fränkisches Volksthum zu pflegen

Bei uns ist erschienen:

## Der kleine Heiland

Geschichte eines Gänsehirtens  
und die Schrift seiner Sendung

Eine Erzählung aus Franken

Preis brosch. Mk. 1.50/ geb. Mk. 2.- Gz.

Das Werk liegt bereits in zweiter Auflage vor



## Der Spielmann

Eine Erzählung aus Franken

Preis Mk. -.50 Gz.



Im Oktober erscheint die erste Nummer der Vierteljahresschrift

# Der Fränkische Bund für fränkische Kunst und Kultur

Herausgeber und Hauptschriftleiter:  
**Walther Günther Schreckenbach**

## Schriftleiter

für Volkskunde: Prof. Dr. Peter Schneider, Würzburg. Für Kunst: Dr. Heinrich Höhn vom Germanischen Museum Nürnberg. Für ältere Literatur: Dr. G. G. Wiefner, Dozent an der Volkshochschule zu Nürnberg. Für moderne Literatur: Anton Dörfler, Heustreu. Für Musik: Dirigent Anton Hardörfer, Nürnberg. Für den geschäftlichen Teil: Bruno Frank, Würzburg.

## Ständige Mitarbeiter:

Julius Maria Becker, Dr. Michael Bedrg Conrad, Carola von Crailsheim-Rügland, Elisabeth Dauthenden, Dr. Josef Englert, Nikolaus Fey, Dr. Michael Gebhardt, Dr. Alfred Graf, Sophie Höchstetter, Chr. Helmschmid, Dr. Fritz Hoch, Wilh. Kunze, Dr. Julius Kühn, Dr. Armin Knab, Dr. Hugo Gabriel Lindner, Wilhelm Popp, Lina Ritter-Wild, Wilh. Seb. Schmerl, Anton Schnack, Friedrich Schnack, Fritz Schirmer, Bernh. Siepen, Th. Vogel, Dr. Leo Weismantel, Karl Heinrich Werner, Runi Tremel-Eggert.

**Preis der 1. Nummer für Mitglieder des Frankenbundes inkl. Porto und Verpackung 20 Millionen**

**Verlag „Der Bund“ / Nürnberg**  
Postcheckkonto 16349 Amt Nürnberg

# Was will Der Fränkische Bund

Er will auf 80 Seiten Text, in doppeltem Format der Mitteilungen des Frankenbundes, unter Beigabe vieler Bilder, Tafeln, und farbigen Wiedergaben, ein Spiegel der fränkischen Kunst und Kultur sein. Somit eine Lücke ausfüllen, die das eingegangene „Frankenland“ zum Teil füllte. Es war früher schon schwer, in einer monatlich erscheinenden Zeitschrift all die Gebiete zu behandeln, die unbedingt der Beachtung wert sind. Noch weniger läßt sich das heute machen. Wir sind aus diesem Grunde auf die Herausgabe von Vierteljahrsheften gekommen. Somit haben wir erstens größeren Raum zur Entfaltung und zweitens die Belegenheit geschaffen, daß jeder Franke sich das Werk zulegen kann. Die vier Hefte eines Jahres sollen gleichzeitig das von Bruno Frank angefangene Frankenbuch ersetzen. Der Verlag hat keine Kosten gescheut, dem Werk auch der Ausstattung nach das beste Kleid zu geben. Der Herausgeber ist bemüht, durch Auswahl eines erstklassigen Mitarbeiterstabes den Lesern nur Erstklassiges zu bieten. Daß das erste Heft noch nicht Programm sein kann, liegt klar auf der Hand, es will den Weg zeigen, den wir einschlagen wollen und die Zeit wird auch die Mängel abstellen, die der erste Schritt eines solchen jungen Unternehmens in der heutigen mit sich bringt. Wir haben den Mut, heute schon zu sagen, daß wir all unsere Freunde vollauf befriedigen werden. Der Preis ist niedrigst gehalten und erscheint in der heutigen Zeit fast als eine Unmöglichkeit. Wir erwarten deshalb weitgehendste Unterstützung durch rege Weiterempfehlung.

Zum Schlusse noch einiges über den Bezug der Hefte. Die Mitglieder des Frankenbundes bestellen beim Verlag, womöglich Sammelbestellungen durch den Gruppen-Obmann, damit Porto und Verpackung gespart wird. Der Betrag ist jeweils auf unser Postcheckkonto einzuzahlen. Wer auch die weiteren Hefte haben will, gebe dies an.

**Verlag „Der Bund“ Nürnberg**



Soeben erschienen:

**Flugschriften der Gemeinschaft fränkischer Dichter**

Erstes Heft



# **Die festliche Stadt**

Ein Bericht

## **Volkschaft und Dichtung**

Eine Rede über die Entwurzelung unseres Geistes-  
lebens und die Pflege der Stammeskultur

VON LEO WEISMANTEL

Mit einem Nachwort über die Zusammensetzung, Leitsätze  
und Ziele der Gemeinschaft fränkischer Dichter.

**Preis: 15 Millionen Mark inkl. Porto und Verpackung.**

Zu beziehen vom

**Verlag „Der Bund“, Nürnberg.**

Postcheckkonto Nr. 16349 Amt Nürnberg.